

## FRÜHES CHRISTENTUM „AN DER (OST)GRENZE“ EUROPAS

Damit wollen wir uns vor allem auf das Gebiet der heutigen Ukraine konzentrieren, welche, wie schon die im Titel gegebene Übersetzung ihres Namens sagt, das typische Grenzland darstellt<sup>1</sup>.

Allerdings schreibt Herodot 4, 45: „Ich kann mir nicht zusammenreimen, warum man den Erdteilen, die doch eigentlich ein ganzes Land bilden, drei Namen gegeben hat ... Ich weiß auch nicht, weshalb als Grenze hierfür der ägyptische Nil angenommen wird und der kolchische Phasis. Andere setzen für den Phasis den maietischen Tanais und die kimmerischen Hafenplätze.“<sup>2</sup>

Demnach handelt es sich im Gegensatz zum Westen und Norden, wo Europa vom Meer klar begrenzt ist, im Osten – die Strecken am Schwarzen und am Asowschen Meer ausgenommen – um eine imaginäre Grenze, die die einen beim Fluss Phasis, dem heutigen Rion beim georgischen Kaukasus, die anderen beim Tanais, dem heutigen Don in Russland sahen (Abb. 1).

Auch in der Spätantike haben wir eine Kultureinheit im gesamten Mittelmeerraum, d. h. in Europa, Asien und Afrika, weshalb wir z. B. in der so genannten Paulusgrotte in Ephesos<sup>3</sup>, der *metropolis Asiae*, die gleichen ikonographischen Themen (etwa Isaakopfer und Himmelfahrt des Elija) finden wie in den Katakomben von Rom.

Der Apostel Andreas kam laut Euseb. hist. eccl. 3, 1, welcher auf Origenes, also einer Information aus dem zweiten Jahrhundert basiert, vermutlich über Kleinasien zu den Skythen, d. h. auf die heutige Halbinsel Krim<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu A. Kappeler, Vom Grenzland zur Eigenstaatlichkeit: Historische Voraussetzungen von Staat und Nation. In: J. Besters-Dilger (Hg.), Die Ukraine in Europa. Aktuelle Lage, Hintergründe und Perspektiven (Buchreihe des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa 9). Wien – Köln – Weimar 2003, 11 – 31.

<sup>2</sup> So die Übersetzung bei J. Feix (Hg.), Herodot. Historien I. Bücher I – V. Griechisch – deutsch. Zürich 1995, 534f.

<sup>3</sup> Näheres zuletzt bei R. Pillinger – F. Ghizzoni – G. Fulgoni – S. Gianoli – S. Salvatori – J. Weber – K. Sterflinger – Ł. Bratasz, Die Wandmalereien in der so genannten Paulusgrotte von Ephesos: Studien zur Ausführungstechnik und Erhaltungsproblematik, Restaurierung und Konservierung. AnzWien 143/1 (2008) bes. 74 – 77.

<sup>4</sup> Genaueres bei R. Pillinger, Ukrain's Approach to the Preservation of its Ancient and Religious Inheritance. In: J. Besters-Dilger (ed.), Ukraine on its Way to Europe. Interim Results of the Orange Revolution. Frankfurt/Main 2009, bes. 299f. (eine ukrainische Version ist derzeit in Druck, eine deutsche ist geplant).

Ebenso schreibt der Apostel Paulus (aus Tarsos in der heutigen Südosttürkei) Kol. 3, 11 zur Gleichheit aller Menschen im Christentum: „Da ist nicht Heide und Jude ... Barbar und Skythe ...“, womit man wohl schon zu apostolischer Zeit mit Christen in diesem Gebiet rechnen darf.

Christliche Monumente finden wir dort allerdings erst viel, d. h. 300 Jahre, später.

Die meisten davon liefert Chersonesos beim heutigen Sevastopol<sup>5</sup> im Südwesten der Halbinsel Krim.

Doch selbst seine Missionierung erfolgt laut der legendären Passio der Sieben Märtyrerbischöfe<sup>6</sup> erst im vierten Jahrhundert durch die Initiative von Bischof Hermon aus Jerusalem.

Die ältesten erhaltenen Denkmäler finden sich wohl im sepulkralen Bereich (Abb. 2). Die Namen in den neugefundenen christlichen Gräbern<sup>7</sup> sind anders als in Pantikapaion/Kerč durchwegs griechische, also Kolonisten (wie z. B. Ariston auf Abb. 3).

Über ihre Datierung herrscht noch Unklarheit<sup>8</sup>. Ikonographische Parallelen etwa zu den Kreuzblüten aus dem vierten bzw. fünften Jahrhundert gibt es in der Nekropole von Serdica/Sofija<sup>9</sup>, allerdings auch noch viel später auf Textilien aus Ägypten<sup>10</sup>, was zeigt, wie gefährlich eine rein vergleichende Datierung ist.

Auch die zahlreichen frühchristlichen Kirchen ebendort<sup>11</sup> stammen alle aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert.

Procop. aed. 3, 7, 10 sieht Chersonesos wie das gleich anschließend zu besprechende Bosphorus/Kerč ἐν ἐσχάτῳ... τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς (an der äußersten Grenze des Reiches)<sup>12</sup>.

Dass er damit nicht unrecht hatte, zeigen die immer wieder einfallenden Fremdvölker

<sup>5</sup> Zum allgemeinen Überblick vgl. neben den zahlreichen Publikationen von V. M. Zubar' G. R. Mack – J. C. Carter, *Crimean Chersonesos. City, Chora, Museum and Environs*. Austin 2003.

<sup>6</sup> Siehe BHG I (1957) 265 – 267 und z. B. den Text bei F. Halkin, *La Passion des sept évêques de Cherson (Crimée)*. ABoll 102 (1984) 253 – 261.

<sup>7</sup> Zu ihnen vgl. M. B. Ступко – Е. Я. Туровский – А. А. Филиппенко [M. V. Stupko – E. Ja. Turovskij – A. A. Filippenko], *О судьбах расписных склепов первых христиан Херсонеса* [Über die ersten bemalten Gräber des frühchristlichen Chersones]. *Sacrum et profanum* 3 (2007) 189 – 192 mit älterer Literatur und Farbabbildungen auf zwei Tafeln.

<sup>8</sup> Siehe zuletzt В. М. Зубарь [V. M. Zubar'], *Склепи з християнським розписом некрополя Херсонеса: проблеми датування* [Gräber mit christlicher Malerei in Chersonesos: Datierungsprobleme]. *Арх [Arh]* (2. 2009) 18 – 21.

<sup>9</sup> Bei R. Pillinger – V. Popova – В. Zimmermann (Redd. und Hg.), *Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien in Bulgarien (Bant 21)*, Wien 1999, Abb. 130 und 133.

<sup>10</sup> So z. B. in J. Santrot (Red.), *Au Fil du Nil. Coleurs de l'Égypte chrétienne*. Paris – Nantes 2001, 73, Nr. 43.

<sup>11</sup> Zu ihnen vgl. u. a. A. Pülz, *Die frühchristlichen Kirchen des taurischen Chersonesos/Krim*. *MiChA* 4 (1998) 45 – 78.

<sup>12</sup> Hinsichtlich der Situation am Limes, d. h. der „Grenze“ des Imperium Romanum vgl. u. a. R. Pillinger, *Der Ausgang des antiken Christentums am Unterlauf der Donau*. In: M. Kandler – St. Karwiese – R. Pillinger (Hgg.), *Lebendige Altertumswissenschaft = Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von H. Vetters*. Wien 1985, 265 – 269.

wie etwa die Goten<sup>13</sup>, die sich in der Gegend von Mangup (Abb. 4) und Eski Kermen<sup>14</sup> ansiedelten und auch das Christentum annahmen. Ihre Bischöfe waren Suffragane von Chersonesos<sup>15</sup>. Nach wie vor ungeklärt ist die geographische Zuordnung des 325 in den Akten von Nikaia unterzeichneten Theophilus Gothiae<sup>16</sup>.

Ähnlich gab es eine teilweise Christianisierung der Hunnen<sup>17</sup>.

Im Osten der Halbinsel Krim liegt am Kimmerischen Bosphorus die Stadt Pantikapaion<sup>18</sup>, das heutige Kerč, wo sich der Einfluss des Judentums z. B. in den Freilassungen von Sklaven<sup>19</sup> zeigt.

Das bislang älteste christliche Denkmal ist der Grabstein des Eutropis (Abb. 5), der durch seine Inschrift in das Jahr 601 der Bosphoranischen Ära, d. h. 304 n. Chr. zu datieren ist.

Das von J. Kulakovskij 1890 am nördlichen Abhang des Mithridatesberges entdeckte christliche Grab mit Psalmenzitaten samt gemalten Kreuzen<sup>20</sup> kann wieder durch eine Inschrift in das Jahr 788 der bosphoranischen Ära, d. h. 491 n. Chr. gesetzt werden.

Die hier Bestatteten Sauagas und Faesparta(s) sind wahrscheinlich Einheimische iranischer Herkunft, Barbaren aus griechisch-römischer Sicht.

Vermutlich aus der gleichen Zeit stammen drei Tonkrüge (Lekythoi/Balsamarien)<sup>21</sup> mit gemalten Büsten bärtiger nimbiert Männer, die wahrscheinlich Apostel oder Heilige darstellen und an ebensolche auf Ampullen erinnern.

---

<sup>13</sup> Zu ihnen siehe A. Schwarcz, Die Anfänge des Christentums bei den Goten. In: V. Gjuzelev – R. Pillinger (Hgg.), Das frühe Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5). Wien 1987, 107 – 118 und K. Schäferdiek, Gotien. Eine Kirche im Vorfeld des frühbyzantinischen Reiches. JbAC 33 (1990) 36 – 52.

<sup>14</sup> Vgl. Procop. aed. 3, 7, 13 – 17, der sie Dory nennt, und A. Гуськов [A. Gus'kov], Пещерные города Крыма. Мангуп-Кале, Эски-Кермен, Чуфут-Кале, Тепе-Кермен [Felsstädte der Krim. Mangup-Kale, Eski-Kermen, Čufut-Kale, Tepe-Kermen]. Альбом буклетов. Харків [Harkiv] 2000 und die Forschungsprojekte des RGZM „Krim im Frühmittelalter“ <http://web.rgzm.de/398.html> (eingesehen am 22. 09. 2009).

<sup>15</sup> Unila wurde z. B. von Johannes Chrysostomos (epist. 14, 5 [SC 13, 151]) eingesetzt.

<sup>16</sup> Genauer bei E. Popescu, Theophilus Gothiae. Bischof in der Krim oder an der unteren Donau. Byzantina 14 (1988) 237 – 249.

<sup>17</sup> Bei Joh. Malalas Chron. 50,18 (L. Dindorf 431) und Theophan. chron. (C. de Boor 175) ist die Rede von der Taufe der Hunnenfürsten Grod und Gordas. Vgl. dazu auch einen Grab(?)stein im Museum von Simferopol mit einem Kreuz im Kreis und vielleicht hunnischen Schriftzeichen darunter.

<sup>18</sup> Genauer bei R. Pillinger, Die Anfänge des Christentums auf der taurischen Chersones (Krim) demonstriert am Beispiel von Pantikapaion/Bospor/Kerč. In: F. Blakolmer – K. R. Krierer – F. Krinzinger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Szemethy – K. Zhuber-Okrog (Hgg.), Fremde Zeiten = Festschrift für J. Borchhardt. Wien 1996, 309 – 317.

<sup>19</sup> Siehe E. L. Gibson, The Jewish Manumission Inscriptions of the Bosphoran Kingdom (TSAJ 75). Tübingen 1999 und D. Noy – A. Panayotov – H. Bloedhorn (Eds.), Inscriptiones Judaicae Orientis I. Eastern Europe. Tübingen 2004, 268 – 285.

<sup>20</sup> Ю. А. Кулаковский [Ju. A. Kulakovskij], Керченская христианская катакомба 491 года [Eine christliche Katakombe in Kerč aus dem Jahr 491], МАР [MAR] 6 (1891) 1 – 31 und ders., Eine altchristliche Grabkammer in Kertsch aus dem Jahr 491. RQS 8 (1894) 49 – 87 und 319 – 327.

<sup>21</sup> Ein schon publizierter befindet sich im Archäologischen Museum von Odessa, zwei weitere im Historisch-archäologischen Museum von Kerč sind noch unveröffentlicht.

Die Reste einer Kirche<sup>22</sup> sind wie die der Basilika im 11 km südöstlich von Kerč gelegenen Tiritaka<sup>23</sup> und die bereits erwähnten in Chersonesos ins sechste Jahrhundert zu datieren. Zu erwähnen sind auch die Kreuze samt der Aufschrift ΚΟCΜΑΕ (Abb. 6 und 7) im Dromos des Zarskij Kurgan<sup>24</sup>. Das dieses Gebiet in der Antike quasi am Ende der Welt lag, zeigt auch das Faktum, dass es ein beliebter Verbannungsort war. Der Sage nach wird bereits die griechische Königstochter Iphigenie von Artemis ins Taureland, d. h. die heutige Krim, entrückt<sup>25</sup>.

Der berühmteste historische Verbannte ist wohl der römische Dichter Ovid, der nach Tomi, dem heutigen Constanța in Rumänien<sup>26</sup> geschickt wurde. Danach kam der griechische Redner Dion Chrysostomos<sup>27</sup> nach Borysthene, dem heutigen Olbia.

In christlicher Zeit hat man einer jüngeren Legende nach den römischen Papst Clemens I. (88 – 97) zur Arbeit in den Marmorsteinbrüchen bei Chersonesos, beim heutigen Dorf Inkerman, verurteilt<sup>28</sup>. Auch Johannes Chrysostomos war einmal (404) nach Kukusos/Göksun, in die heutige Türkei, und ein zweites Mal nach Pityus, heute Bičvinta/Georgien, verbannt<sup>29</sup>. Anfang des Jahres 460 befand sich Patriarch Timotheos Ailuros von Alexandrien in Verbannung in Chersonesos<sup>30</sup>.

Papst Martin I. (649 – 653) hat man ebenso nach Chersonesos geschickt<sup>31</sup>. Bestattet wurde er in der Nekropole an der Karantinischen Bucht in der ein Stadium südöstlich der

<sup>22</sup> Näheres bei Т. И. Макарова [Т. I. Makarova], Археологические раскопки в Керчи около церкви Иоанна Предтечи [Archäologische Ausgrabungen in Kerč um die Kirche Johannes des Täufers], МАТ [MAT] 6 (1998) 344 – 393.

<sup>23</sup> Zu ihr vgl. В. Ф. Гайдукевич [V. F. Gajdukevič], Памятники раннего средневековья в Тиритаке [Frühmittelalterliche Denkmäler in Tiritaka]. СА [SA] 6 (1940) 190 – 204. Neuerdings wurden dort wieder Ausgrabungen durch V. N. Zin'ko aufgenommen: V. N. Zinko, Tyrityake. In: D. V. Grammenos – E. K. Petropoulos (Eds.), Ancient Greek Colonies in the Black Sea 2/2 (BAR Int. Ser. 1675). 2007, 827 – 854.

<sup>24</sup> Vgl. dazu А. А. Шалькевич [А. А. Šal'kevič], Архитектурное исследование Царского Кургана. Труды Эрмитажа [Arbeiten der Ermitaż] 17 (1976) bes. 160 – 165 und П. Д. Диатроптов – И. А. Емец [P. D. Diatroptov – I. A. Emec], Корпус христианских надписей Боспора [Corpus der christlichen Inschriften des Bosphorus], ЭВ [EV] 2 (1995) 20, Nr. 58.

<sup>25</sup> Siehe hier u. a. E. Philipp, Die Iphigeniensage von Euripides bis Gerhart Hauptmann. Ungedr. Diss. Wien 1948.

<sup>26</sup> Genaueres bei K. Florian, Ovids Jahre am Pontus. Eine diachronische Analyse der Tristien und Epistulae ex Ponto als ein frühes Beispiel für europäische Exilliteratur. Innsbruck – Wien – Bozen 2007.

<sup>27</sup> Siehe or. 36, 1 – 61.

<sup>28</sup> Vgl. hier wieder R. Pillinger (wie Anm. 4), 299.

<sup>29</sup> Näheres bei Pallad. dial. 3, 39; 11, 63 und 11, 99 (SC 341: 68, 220 und 222); Soz. h. e. 8, 22, 6 und 8, 28, 2f. (Fontes Christiani 73/4 [2004] 1028 und 1050 – 1052 sowie F. Corsaro, Un martire cristiano nella Costantinopoli di Arcadio. Giovanni Crisostomo dalla sinodo della Quercia all'esilio. Orpheus 26 (2005) 48 – 65 und G. B. Dunn, The Date of Innocent I's Epistula 12 and the Second Exile of John Chrysostom. Greek, Roman and Byzantine Studies 45 (2005) 155 – 170.

<sup>30</sup> So Joh. Ruf. pleroph. 26 und 65 bis (PO 8, 63, 67, 122).

<sup>31</sup> Siehe u. a. A. M. Piazzoni, Arresto, condanna, esilio e morte di Martino I. In: Martino I papa (649 – 653) e il suo tempo. Atti del XXVIII convegno storico internazionale, Todi 13 – 16 ottobre 1991. Spoleto 1992, 187 – 210 sowie B. Neil, Seventh-Century Popes and Martyrs. The Political Hagiography of Anastasius Bibliothecarius (Studia Antiqua Australiensis 2). Turnhout 2006.



Stadtmauer gelegenen Theotokoskirche, ἐπιλεγομένῳ Βλαχέρναις („der so genannten Blachernenkirche») ἐν σοροῖς ἁγίων („in den Gräbern der Heiligen»)³² (Abb. 2 und 8). In der lateinischen Version der Narrationes 28 (B. Neil, wie Anm. 31, 220) heißt es: *Positus est autem in tumulis sanctorum extra muros Chersonitarum civitatis quasi stad<i>o uno in pretiosissimo et reverentissimo templo sanctissimae et prae omnibus sanctis colendae ... virginis Mariae, quae cognominatur Blachernes ...* und Hypomnesticum 5 (B. Neil, wie Anm. 31, 248 und 250): *... reconditus inter tumulos sanctorum, in domo percolenda sanctissimae ... dominae ... quae ... est Dei genetrix et semper virgo Maria quae appellatur Blachernes, extra muros a stadio uno ... urbis Chersonis.*

Der Mönch Maximus Confessor wurde 655 nach Thrakien, dem heutigen Bulgarien, und 662 nach Lazica im heutigen Georgien verwiesen³³. Bereits am Asowschen Meer, d. h. auf heute russischem Staatsgebiet liegt die Stadt Tanais³⁴ beim gleichnamigen eingang von Herodot erwähnten Fluss. Auch dort gab es „Gottesverehrer»³⁵, d. h. Sympathisanten des Judentums. An all den genannten Orten bewirkte die Präsenz des aus dem Judentum herauswachsenden Christentums nicht nur wie dieses eine neue religiöse Orientierung zum Monotheismus, sondern markierte auch eine (Kultur)Grenze.

³² Näheres bei P. Peeters, Une vie grecque du pape s. Martin I. ABoll 51 (1933) 261f.; Д. В. Айналов [D. V. Ajnalov], Мемории Св. Климента и Св. Мартина въ Херсонесъ [Memorien des Hl. Klemens und des Hl. Martin in Chersones]. Москва [Moskva] 1915, bes. 17 und Т. Ю. Яшаева [Т. Ju. Jašaeva], Крестообразный загородный храм [Die kreuzförmige Kirche extra muros]. In: А. Б. Бернацки – Е. Ю. Кленина – Ст. Г. Рыжов [А. В. Bernacki – Е. Ju. Klenina – St. G. Rižov], Ранневизантийские сакральные постройки Херсонеса Таврического [Frühbyzantinische Sakralbauten des Taurischen Chersonesos]. Poznań 2004, 93 – 97.

³³ Vgl. wieder B. Neil (wie Anm. 32), 324 s.v.

³⁴ Genauerer zu ihr bringen Д. Б. Шелов [D. B. Šelov], Древности нижнего Дона [Altertümer am Unterlauf des Don]. Москва [Moskva] 1965; Т. М. Арсен'ева – Д. В. Šelov, Das antike Tanais – Forschungen und Geschichte. Klio 70/2 (1988) 372 – 403 und B. Böttger – J. Fornasier – Т. М. Арсен'ева, Tanais am Don. Emporium, Polis und bosporanisches Tauschhandelszentrum. In: J. Fornasier – B. Böttger (Hgg.), Das Bosporanische Reich. Der Nordosten des Schwarzen Meeres in der Antike (Sonderbände der Antiken Welt. Zaberns Bildbände zur Archäologie 33). Mainz 2002, 69 – 85.

³⁵ Σεβόμενοι θεῶν ὑψίστων nach dem Корпус Боспорских надписей [Corpus Inscriptionum Regni Bosporani <CIRB>]. Москва – Ленинград [Moskva – Leningrad] 1965, Nr. 1281, 1283 und 1285f.

Рената Пиллингер

## РАННЕ ХРИСТИЯНСТВО НА «СХІДНІЙ МЕЖІ» ЄВРОПИ

### Резюме

Ця стаття покликана продемонструвати значимість раннього християнства для такого прикордонного регіону, як територія сучасної України. Особлива увага приділяється пам'яткам у Севастополі і Пантікапею у Керчі. Також приділяється увага цьому регіону як місцю вигнання.

Рената Пиллингер

## РАННЕЕ ХРИСТИАНСТВО НА «ВОСТОЧНОЙ ГРАНИЦЕ» ЕВРОПЫ

### Резюме

Эта статья призвана продемонстрировать значимость раннего христианства для такого приграничного региона, как территория современной Украины. Особое внимание уделено памятникам Херсонеса в Севастополе и Пантикапея в Керчи. Уделено внимание этому региону как месту изгнания.

Renate Pillinger

## EARLY CHRISTIANITY «AT THE (EASTERN) BORDER» OF EUROPE

### Summary

This article seeks to demonstrate the significance of early Christianity as a typical boarder region where there is Ukraine today. Special attention is paid to the monuments from Chersonesos in Sevastopol and from Panticapaion in Kerch. Consideration is also given to this region as a place of banishment.



Abb. 1 Griechische Kolonien an der Nordküste des Schwarzen Meeres

(nach [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ancient\\_Greek\\_Colonies\\_of\\_N\\_Black\\_Sea\\_rus.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ancient_Greek_Colonies_of_N_Black_Sea_rus.svg) [4. 9. 2009])

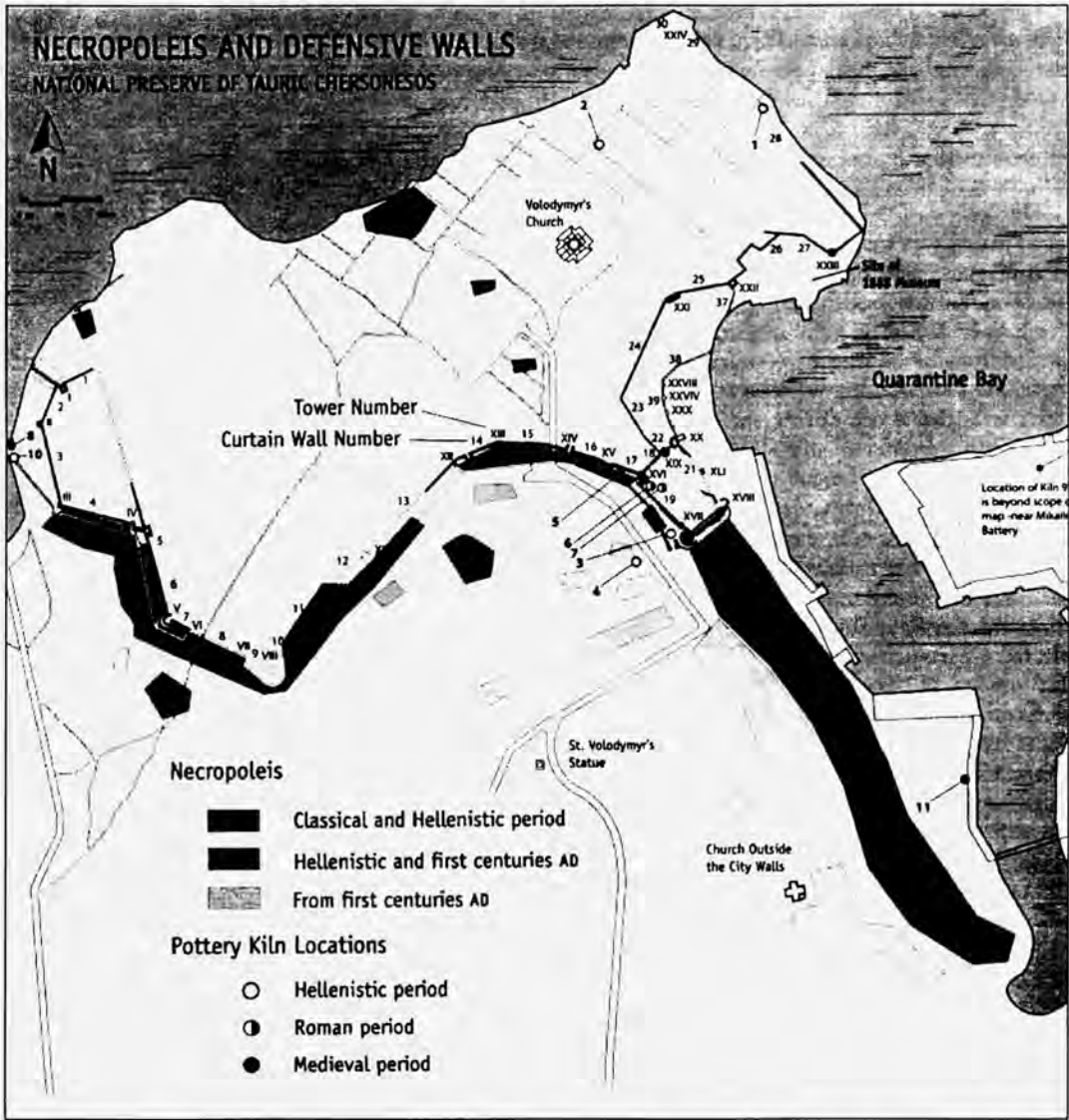


Abb. 2 Chersonesos: Nekropolen (nach G. R. Mack – J. C. Carter, 94 [nach V. M. Zubar' ])



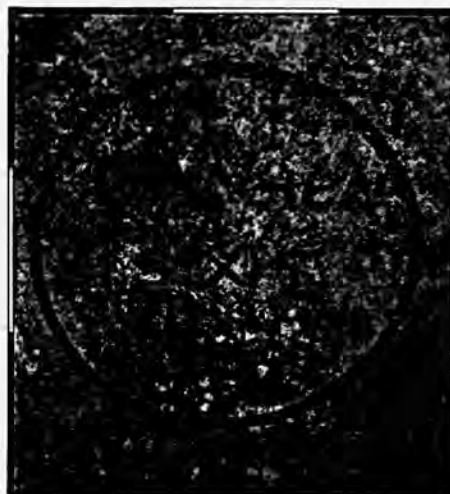


Abb. 3 Chersonesos: christliches Grab 2003 (Foto: R. Pillinger)



Abb. 4 Mangup-Kale (nach <http://de.wikipedia.org/wiki/Mangup> [eingesehen am 23. 09. 2009])



Abb. 5 Kerč, Historisch-archäologisches Museum: Grabinschrift des Eutropis (Foto: R. Pillinger)

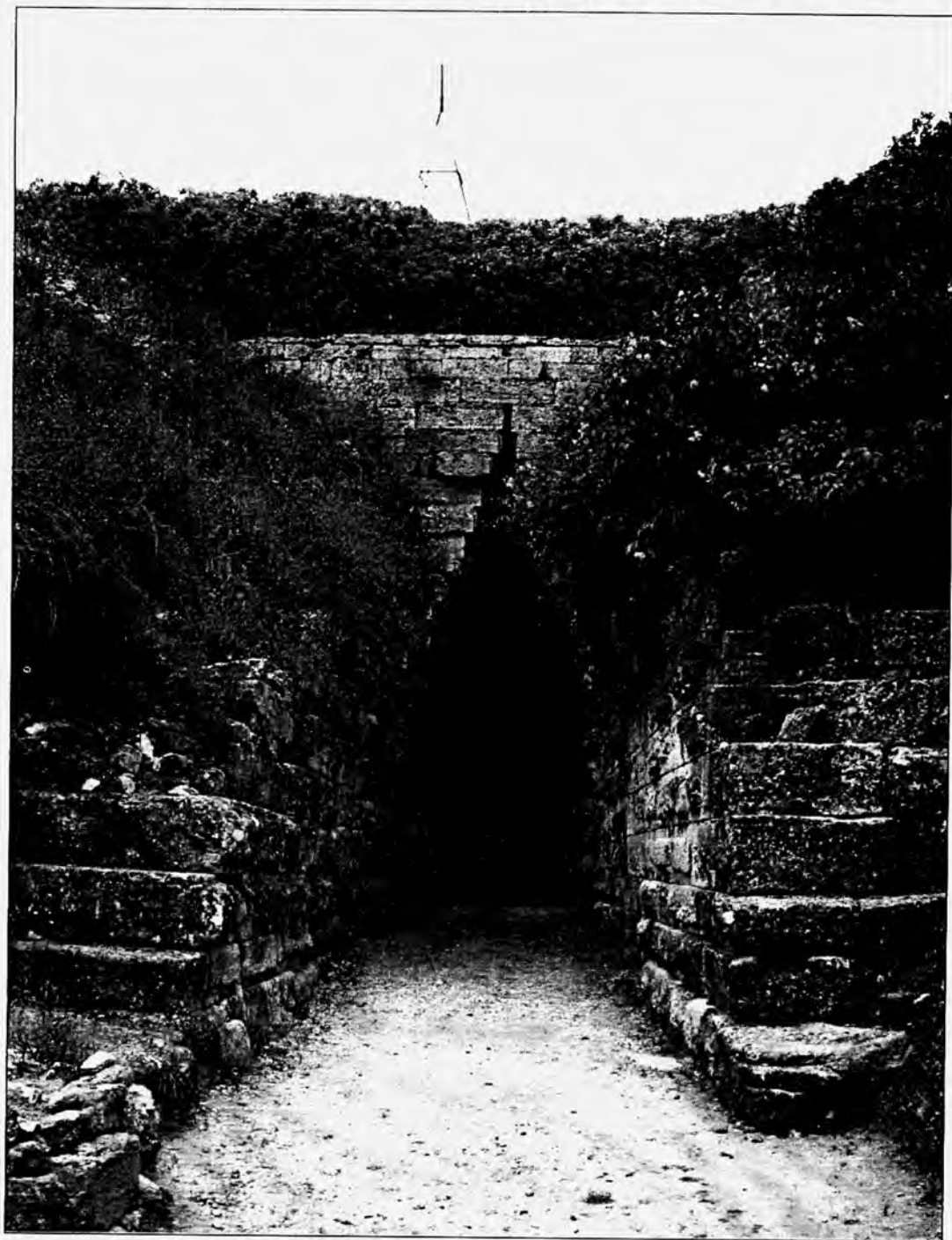
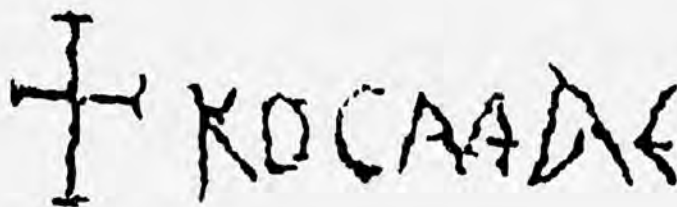


Abb. 6 Zarskij Kurgan (Foto: R. Pillinger)



ΚΟΣΑΑΔΕ

Abb. 7 Zarskij Kurgan: Aufschrift (nach einem Folder)

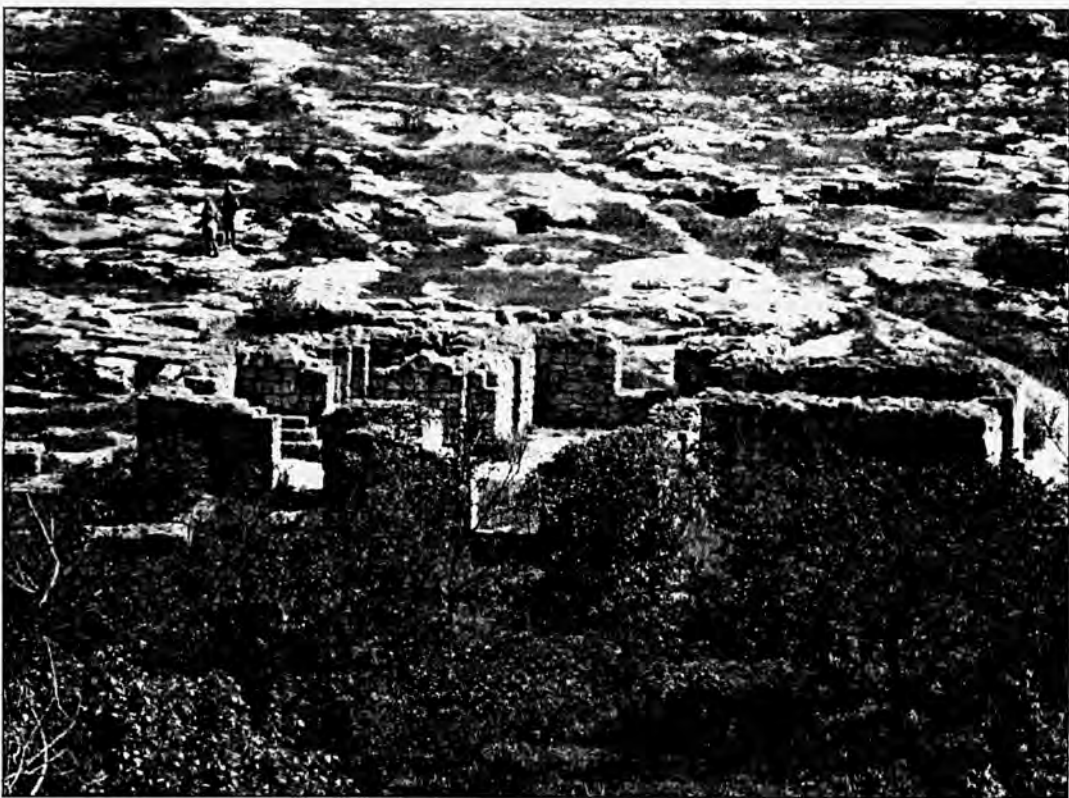


Abb. 8 Chersonesos: Kirche in der SO-Nekropole außerhalb der Stadt (Foto: R. Pillinger)